

Local-Anzeiger der „Presse“

Beilage zu Nr. 350.

Wien, Freitag den 20. December 1889.

42. Jahrgang.

Kalendarium für Freitag den 20. December.

Reichsrath: Herrenhaus: Plenarsitzung um 1 Uhr Nachmittags. **Gemeinderath:** Plenarsitzung um halb 5 Uhr Nachmittags. **Theater:** Hofburgtheater: „Die Journalisten“. — Hofopertheater: „Die weiße Frau“. Hierauf: „Somme und Erde“. — Deutsches Volkstheater: „Heimgärten“. — Carltheater: „Einen Jux will er sich machen“. Hierauf: „Der Willkür“. — Theater an der Wien: „Der Fall Cimencau“. — Theater in der Josefstadt: „Der dumme August“. Hierauf: „Die Fälsche der Cimencau“. **Gemäldegalerie (Belvedere),** von 10—4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr. **Gemäldegalerie der k. k. Akademie der bildenden Künste** (L. Schillerplatz Nr. 8), von 10—1 Uhr. **Lichtensteinsche Bildergalerie,** an Wochentagen von 3—4 Uhr, an Sonntagen von 1—4 Uhr. **Oesterreichischer Kunstverein:** Ausstellung. **Künstlerhaus:** Ausstellung. **Oesterreichisches Museum** am Stubring: Permanente Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst-Industrie. **Oesterreichisches Handelsmuseum** (Schottenring, Börsegebäude), von 9 bis 4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 Uhr. **Technologisches Gewerbemuseum** (Währingerstrasse Nr. 59) von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Abends. Sonntag von 9 bis 1 Uhr. **Richard Wagner-Museum:** Permanente literarisch-culturbistorische Ausstellung, IV., Allegeasse 19. Täglich geöffnet von 10—5 Uhr. Eintritt sammt gedruckter Erklärung 40 kr. **Neues Rathaus:** Besichtigung täglich von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. **Establishment Konacher:** Vorstellung. **Dancer's Orpheum:** Vorstellung. **Namenstage:** Katholiken: Liberatus. Protestanten: Ammon. Griechen: Patapsis. **Sonnenaufgang:** 7 Uhr 49 Min. — **Untergang:** 4 Uhr 7 Min.

Wien, 19. December.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Prinz Alfonso und Gemalin sind gestern aus Graz hier eingetroffen. — Wie man der „Pol. C.“ aus Petersburg meldet, lauten die Nachrichten über das Verinden des schwerkranken Oheims des Czaren, Großfürsten Nikolaus, von Tag zu Tag ungünstiger. — Max Prinz Ratibor, Legations-Secretär der deutschen Botschaft im Quirinpal, welcher am 17. d. aus Rom hier eingetroffen ist, hat sich heute zur Jagd nach Salzburg begeben. — Der italienische General-Consul in Budapest, Herr Albert Panto, ist heute hier angekommen. — Der Statthalter in Niederösterreich hat den Gemeinde-Physiker Leopold Bäcker in Penzing und den Privat-Physiker Karl Günstner zu k. k. Bezirks-Physikern in Niederösterreich ernannt. — Herr Johann Seleny, Stationschef am Hauptpostamt, ist gestern in Abzuga gestorben. — Gestern ist hier Frau Leopoldine Schweninger, die Witwe des bekannten Landschaftsmalers, im 71. Lebensjahre gestorben. — In Paris hat vorgestern Frau Antonie Gräfin Schürfenberg, geborne Gräfin Altemus, die Beste, welche den Namen des kaiserlichen Geheimrathes Schürfenberg führte, die Schwiegermutter des Abgeordneten Ritter v. Carneri und des ehemaligen Statthalters Freiherrn v. Kellersperg, im Alter von 82 Jahren.

[Audienzen.] Se. Majestät der Kaiser hat heute außer den bereits genannten Persönlichkeiten in Audienzen empfangen: die geheimen Räte Geleitner Graf Hotot, Dr. Freiherr v. Conrad, v. Mären, FML. Freiherr v. Bouvard und Josef Graf Hohos; FML. Koch v. Langenrath, die Kammerer Oberst Eder v. Majneri, Maximilian Graf Brinck, Oberstleutnant Stephan v. Samreczanyi, Mittelmeier Georg Graf Jellacic, Oberstleutnant Rudolf Graf Kinsky und Statthalter-Conceptspractisant Freiherr v. Lazarini; den Hofrath

Kerner; Oberst-Brigadier Ritter v. Bürger; die Oberste Ritter v. Häblich und Hofrath; Amtschiff-Capitän Freiherr v. Minuttillo, Militär-Dr. Oberst-Intendant v. Depry, Majoratsherr Graf Winkelman, Oberberggrath Wehrle, Universitäts-Professor Dr. Wenzel, Groß-Industrieller v. Waidersdorf; Justizbegehr Hajjanbeg, Bürgermeister, und Begovic Hajredinbeg, Grundbesitzer in Doret.

[Hofbinder.] Heute um 6 Uhr fand bei Sr. Majestät dem Kaiser im Stephens-Appartement der Hofbinder ein Diner statt, zu welchem erschienen waren: FML. Freiherr v. König, die Feldmarschall-Lieutenante Ritter v. Raiffel und Raiffel, die General-Majore Merka, Ritter v. Gold, Freiherr v. Gemmingen und Eder v. Hirsch, der großbritannische Militär-Attache General Keith Fraser, der russische Militär-Attache Oberst v. Jomieu, der deutsche Militär-Attache Major v. Deines, die französischen Militär-Attache Oberstleutnant v. Torcy und Capitän Comte de Villeneuve, die Oberste Herrmann, Kaiser, Otto Eder v. Beck, H. v. Guttentberg, Schönau, v. Kitzsch, Sterz, H. v. Guggenberger und Berner, Oberstleutnant Graf Wolkenstein, General-Adjutant FML. Graf Saar, Flügeladjutant Corvetti-Capitän Sads.

[Industriellenball.] Während der Audienzen, welche heute, wie im Abendblatte berichtet, von Sr. Majestät dem Hofrath Dr. Egner erteilt wurde, bemerkte der Kaiser, er bedauere, daß auch heuer der Industriellenball nicht stattfinden könne. Se. Majestät der Kaiser bewilligte jedoch für den Carneval 1891 die Redoutensäle in der Hofburg und stellte sein Erscheinen in Aussicht.

[Prinzessin Arisugawa.] Erzherzog Karl Ludwig hat heute Nachmittags der japanischen Prinzessin Arisugawa in ihren Appartements in Frohner's „Hotel Imperial“ einen Besuch gemacht.

[Jubiläum des Hofcapellmeisters Hellmesberger.] Wie schon gemeldet, feiert heute der Hofcapellmeister und Director des Wiener Conservatoriums das Jubiläum seiner 300. Quartett-Production (Quartett Hellmesberger) und zugleich den 40jährigen Bestand dieses Quartetts. Professoren, Schüler und Freunde des Jubilar's stellten sich mit Adressen ein. Prinz Heinrich Reuß XXIV. entsandigte aus Baden telegraphisch wegen Erkrankung seiner Frau das Ferdinanden von Jubiläum. Aus Freiburg kam vom Vice-Stadthauptmann ein Glückwunsch-Telegramm. Auch eine Fülle der herrlichen Blumenspenden und Geschenke wird in den Nachmittagsstunden in der Wohnung des Jubilar's eingelaufen. Director Jahn sendete sein lebensgroßes Bild mit einer Widmung. Kranzspenden trafen ein von Professor Joachim in Berlin, vom Badegast Quartett, von Josef Levinzky, vom Wiener Tonkünstlerverein, von der Wittens-Witwe Gasser und Familie, von Albert und Bertha Gutmann. Eine Tochter des verstorbenen Hofopernsängers Carl, Frau Androsky-Gräfin, stellte sich mit einem prachtvollen Bouquet, Frau Max v. Gomperz mit einer mit 40 Rosen geschmückten Palme und Fräulein Singer mit einem reizenden Lorbeerbaum ein. Silberne Lorbeerkränze sendete die beim Hofopern-Theater wirkenden 20 Schüler Hellmesberger's, ferner Professor Jottmann. — Wie bereits gemeldet, erziehen heute Vormittags bei Herrn Hofcapellmeister Hellmesberger eine Deputation der Wihlhamonier, bestehend aus Hofcapellmeister Richter, Ober und Weidinger, um ihn anlässlich des vierzigjährigen Bestandes des von ihm gegründeten Quartetts zu beglückwünschen. Hofcapellmeister Richter erhob in seiner Ansprache die unvergänglichen Verdienste Hellmesberger's um das Musikleben Wiens hervor und überreichte schließlich dem Jubilar eine Adresse namens der Mitglieder des Hofopern-Theaters.

[Influenza.] Im allgemeinen Krankenhause fanden heute an 60 mit intensivem Catarrh behaftete Personen Aufnahme, unter denen 26 als ausgeprochene Influenzafälle diagnostiziert werden konnten. Im Stande der Heilung, der Beammen, des Wardepersonals und der Dienerschaft wurde heute kein Influenzafall constatirt. — Professor Bar h l, Vorstand des zootomischen Universitäts-Instituts, ist heute an der Influenza erkrankt und mußte deshalb seine populär-wissenschaftlichen Vorträge sistiren. — Man schreibt aus Petersburg vom 16. d.: Die Influenza-Epidemie hat sichlich abgenommen, seitdem die ersten Schneefälle eingetreten sind, und man hofft, daß sie bei härterer Kälte ganz erlöschen wird. Die Epidemie ist übrigens ziemlich milde ausgefallen und hat wenige Todesfälle, diese aber auch nur im Falle von Complicationen der Influenza mit anderen ersten Krankheiten, herbeigeführt. Sie ist nicht ansteckend und dürfte durch Miasmen in der Luft verbreitet werden. Die meisten unserer Aerzte bestreiten die Nichtigkeit der Vermuthung, welche Professor Zdekauer geäußert hat und wonach der Krankheits im Frühjahr die Cholera auf dem Fuße folgen werde. Die Influenza wird als ein ganz selbständiges Leiden angesehen und wäre von der Cholera ganz unabhängig, selbst wenn die letztere im nächsten Frühjahr wirklich auftreten sollte, was nicht unmöglich ist, nachdem sie in dem benachbarten Perien herrscht und eine Einschleppung nach Rußland vielleicht nicht wird verhindert werden können. Aus dem letzteren Grunde treten verschiedene Blätter für eine strenge Abgrenzung der Grenze gegen Perien und andere Präventiv-Maßregeln ein. Die Influenza verurtheilt keine nennenswerthe Störung im öffentlichen Leben, nachdem die von der Krankheit befallenen Personen das Leiden zumeist schon nach wenigen Tagen überwunden hatten. Nicht einmal die Einnahmen der Theater wurden in empfindlicher Weise verringert.

[Aus dem Vorterrale.] Man schreibt aus Zinnich: „Es wurde hier der Gedanke angeregt, auf den ausichtsreichen, ein prachtvolles Panorama bietenden, 2430 Meter hohen Helm ein bequemes Wetz, womöglich einen Reitweg, anzulegen. Da unsere Mittel sehr bescheiden sind, wurde ein Versuch an die Direction der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft um pecuniäre Unterstüzung des pecuniäre gerichtet und nun kam ein Schreiben genannter Direction, worin sie uns in freigelegter Weise fl. 150 anweist. Hieburch ist der Grundföhr gelegt, um auch Nichttouristen einen ausichtsreichen Berg leicht zugänglich zu machen. Der Deutsche und österreichische Alpenverein erbaut ebenfalls im kommenden Frühjahr ein Schutzhäus (mit Restauration und zwölf Betten) auf der Spitze des Helm, so daß dort für alle Bequemlichkeiten der Besucher gesorgt werden kann. Der geplante Reitweg wird direct von Zinnich aus über den Rücken der Burg geführt und soll die bequeme Erstigung des Helm in drei Stunden ermöglichen; für mit der Situation Bekannte sei bemerkt, daß der Weg neben dem Garten der Pension Sagonia beginnt.“

[Ein degradirter Oberstleutnant.] Der Oberstleutnant bei dem in Gran dislocirten Infanterie-Regiment Nr. 26 Josef Repafesi hat jüngst in truntemen Zustande in der Officiers-Cantine den Sabel gezogen und sich über seine vorgelegte Behörde in verletzender Weise geäußert. Repafesi wurde deshalb von das militärische Ehrengericht gestellt, welches ihn zum Verluste des Oberstleutnants-ranges verurtheilt. Da Repafesi noch militärischpflichtig ist, muß er nun den restlichen Theil seiner Dienstzeit als Infanterie erlösen. Er wurde dem in Ungar dislocirten Infanterie-Regimente zugetheilt und dieser Tage von Gran nach seinem neuen Bestimmungsort befördert.

[Die Katzen-Declam.] Ein kaum zu überretreffendes Declamationsstück hat sich kürzlich die Geschäftsführung des Ribios

Aus aller Welt.

Influenza.

Influenza heißt die Lösung, die im Augenblicke allein Geltung hat und nach der wir all unser Denken, Reden und Handeln richten müssen. In keinem Kaiserthum, an keinem Stammtisch, in keinem akademischen Hörsaale, in keiner politischen Versammlung, in keinem Privatgespräche von Kaufleuten, Gelehrten, Parlamentariern, Richtern u. s. w. ist von etwas Anderem die Rede, als von ihr. Sie allein beherrscht Alles. An der Börse werden bereits Ultimo-Abzugs in Chinin gemacht. Keine Zeitungsnummer erscheint ohne spaltenlange Berichte über sie und ohne eine Anzahl unbedingt wirkungsvoller Mittel zu ihrer Bekämpfung. Mit regem Eifer hat sich die Industrie ihrer bemächtigt. Was immer für ein Artikel es sei, den der ober jeder Fabrikant herstellt, so viel ist über jeden Zweifel erhaben, daß nur er dem allerhöchsten Schutz gegen die Influenza gewährt. Der Gummiwarenfabrikant bezieht uns, daß lediglich das Tragen von Gummihandschuhen und betto Schuhen gegen die Krankheit schützt; aber der Verfertiger von wollenen Hemden beweist uns unwiderleglich, daß jeder reitungslos der Krankheit erliegen müßte, der sich nicht „normal“ kleidet. Schon schwanen wir bedenklich zwischen Gummi oder Wolle, da lesen wir plötzlich, daß nur das neue anti-miasmatische Zimmerluftreinigungssystem wirkliche Vertrauen verdient, während uns gleich unmittelbar hinterher mit apodiktischer Bestimmtheit bewiesen wird, daß nur noch von dem vollständigen Einhalten des ganzen Körpers in Baumwolle Rettung zu erwarten sei. Aber auch das läßt uns noch zu keinem festen Entschluß kommen, denn an einer anderen Stelle wird der hiergedachte Nachweis geführt, daß ohne die soeben zum Patent angemeldete neue hygienische Waschmaschine, die in keinem Hause fehlen dürfe, jeder Kampf gegen die Epidemie ausichtslos sei. Unser Weinsteiner theilt uns im Vertrauen mit, er befinde sich in der glücklichen Lage, in seinem Cognac allein ein untrügliches Vorbeugungsmittel zu finden, gegen das alles Uebrige reiner Unsinns sei, und der Conditor läßt uns fragen, ob wir denn die Influenza kein wollen, die von seinen nach dem Recept einer ersten medicinischen Autorität bereiteten Selbst-Donbons zur Unterdrückung der Influenza keinen Gebrauch machen würden.

Diese Epidemie, deren Ungerührbarkeit ja glücklicherweise festgestellt, schadet weniger dem Körper, als der Seele. Sie verdirbt den Charakter. Der sonst höchst gemüthvoll geartete Schulknabe kommt freudbefragenden Besuchs nach Hause und

erzählt der Mutter jubelnd, daß der Lateinlehrer Gott sei Dank die Influenza habe und daß sie in Folge dessen in Latein nichts „auf“ hätten. Die mit ihren Bekleidungsstücke noch stark im Hinblick gebliebene höhere Tochter macht sich kein Gewissen daraus, durch ein zweckmäßiges Hüfteln und ein recht anständig um den Hals geschlungenes Tuch den Papa zu verfeilen, ihr einen Einschuldigungszettel zu schreiben, auf Grund dessen sie wegen zu besorgender Influenza einige Tage die Schule schwänzen kann. Wer sich aus Sparamiettsrücksichten, die um diese Zeit wohl angebracht sind, seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen entziehen will, der braucht nur etwas von der in seinem Hause grassirenden Influenza zu äußern, und man wird auf alle etwaigen Einladungen bei ihm gern verzichten.

Mit anderen Krankheiten würde man kein so frivolcs Spiel treiben, aber bei dem sozujagen mehr „humoristischen“ Charakter der Influenza kann man sich dergleichen allenfalls gestatten.

Sie ist nachgerade so in die Mode gekommen, daß man sich förmlich schämen muß, wenn man vor Freunden und Bekannten zu dem Eingeständnis gezwungen ist, bis jetzt von jedem Anfall verschont geblieben zu sein. Nur Leute, die mit ihrer Zeit nicht gleichen Schritt zu halten vermögen, legen ihr Licht unverantwortlichweise so weit unter den Scheffel, daß sie immer noch von Catarrh sprechen, wo Andere mindestens Grippe sagen würden. Wer aber von Natur zur Präferenz neigt, der rühmt sich schon des bedenklichsten Stadiums der Influenza, wenn ihm nur ein Schluß Kaffee unrecht in die Kehle gekommen ist.

Bettelsprüche.

Man begegnet im Leben öfters Leuten, welche sogenannte „Bettelsprüche“ im Munde führen, die sie bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit anwenden und die ihnen schließlich so zur Gewohnheit werden, daß sie gar nicht mehr anders können, als ihre Sprüche fast mechanisch herzusagen. Da gibt es Einen, dessen Bettelspruch ist: „Brauchst Du nicht unschönen, Landmann, s'wird schon so sein müssen!“ Ein Anderer pflegt meist auf die an ihn gestellten Fragen zu antworten: „Das kann man machen, wie der Wirtlein von Ratterbach.“ Fragt man ihn: „Nun, wie mach's denn der?“ so erhält man die verblüffende Antwort: „Der kann seinen Döhen auf die Sand- oder auf die Sattelfeile spannen, der kann's machen, wie er will.“ Von einem Bürgermann wird erzählt, daß er als drittes Wort im Munde die unsinnige Redensart

führte: „Was da, was dort, nig Neu's, gut Heil.“ Diese Gewohnheit sollte ihm einmal übel bekommen, was nachfolgende, durchaus verbiirgliche Geschichte bekundet. Da sollte ein Landmann von ihm ins Zrennhaus geschickt werden. Als ein riesenstarker Mann ließ sich unser Bürger — wollen wir ihn Sophontas nennen — herbei, seinen Mitbürger ins Zrennhaus zu escortiren. Es gelang ihm auch, denselben in einer geschlossenen Chaise glücklich in die Anstalt zu bringen, wo er sich und seinen Begleiter dem Director vorstellte, indem er diesem zugleich ein auswärtsiges Zeugnis mit den Worten übergab: „Was da, was dort, nig Neu's, gut Heil“, während sein Begleiter auf an ihn gestellte Fragen ziemlich vernünftige Antworten gab. Als der Director sich nochmals an unseren Sophontas wendete, wartete dieser wiederum mit seinem Spruch auf: „Was da, was dort, nig Neu's, gut Heil“. Das war dem Director genug, er gab dem im Zimmer bereitstehenden Wärter einen Wink und dieser bedeutete unserem Sophontas leise, er möchte ihm folgen, was dieser arglos that, während der Begleiter gleich danach vom Director entlassen wurde. Der Wärter hatte inzwischen nach seiner Anstaltion den Spruchmeier in eine Zelle verbracht. Als dieser merkte, daß er in der Anstalt als Narr behalten werden sollte, verwahrte er sich feierlichst dagegen und schrie erst recht sein „Was da, was dort, nig Neu's, gut Heil“ u., aber das half ihm nichts, die Thür schloß sich hinter ihm und er hatte nun Zeit, über seine Spruchmeierei nachzudenken. Erst bei einem am andern Tag erfolgten Besuch des Directors klärte sich die Sache auf. Nun wurde er zwar entlassen, aber der Narr war inzwischen fort und es bedurfte längere Zeit, bis man dessen wieder habhaft wurde. Ob der pseudo-Narr wohl curirt wurde? Man sollte es wohl meinen. Aber dem ist nicht so. Heute noch kann man von ihm sein „Was da, was dort, nig Neu's, gut Heil“ hören.

Vom Weihnachts-Büchermarkt.

— Im Zieber (Revue von Paul Lindau). Es ist keine heitere Geschichte, die uns der feinsinnige Aphoride aus der deutschen Reichshauptstadt, diesmal zur Weihnachtszeit, bietet. Der Friede, der seinen Menschen auf Erden wird, ist die gemeinamie Sache unter einem winterlichen Grabeshügel, die Pilgerstätte eines Schulbollen, der es vergessen konnte, daß wahre Liebe eine unüberwindliche Majestät ist, welche sich an Denjenigen rächt, die sie bios mit den Lippen stammeln, ohne ihr mit dem Herzen zu dienen, die dauernde Vereinigung zweier junger Seelen im Tode, die in wahrer Beugung und glühender Leidenschaft irdische Gesehe durchdrangen. Ein berühmter Physiker, Herode, dessen Kenntniß fremden Seelenlebens ihm in der Wissenschaft einen weitreichenden Namen gemacht, hat mit vierzig Jahren ein „unges, schönes Mädchen, das Buchner.